

Runder Tisch Evangelisation 2008, Dienstag, 10. Juni 2008

„Konfession: keine“ – Auf dem Weg zu den so genannten Konfessionslosen in Deutschland

Gesprächsgruppen

I. Liebe zu den Fremden leben

- Ist unsere Liebe Zweck-orientiert? Wir müssen darauf achten, dass wir nicht “lieben...um zu”, sondern “lieben...weil”. Eine herausfordernde Frage eines nichtchristlichen Freundes könnte sein: “Liebst du mich auch dann noch, wenn ich kein Christ werde?”.
- Wir müssen lernen und einüben den Glauben getrost und fröhlich zu leben, ohne auf Ergebnisse zu schießen – und werden manchmal beschämt in dem, was dann passiert. Wir müssen es dem anderen überlassen, wie er /sie auf mich und meine Botschaft reagiert.
- Liebe zu den Fremden unserer Umgebung ist immer Wille und Tat zugleich. Das müssen nicht unbedingt die mühsam erstellten Zielgruppen-spezifische Veranstaltungsformate sein. Manchmal sind die Veranstaltungen, die zu uns selbst passen und authentisch, völlig ausreichend und überzeugend.
- Wie bekommen wir eine ganze Gemeinde in Bewegung? Einzelne können Fremde lieben, aber wie springt der Funke über? Sind nicht manchmal die “wiedergeborenen Christen” das größte Hindernis in der Alltagsevangelisation? Wie kommen wir aus einer manchmal “frommen Vereinsmeierei” heraus, die echte, liebevolle, missionarisch ausstrahlende Begegnung eher behindert als ermöglicht?
- Die Liebe zu Fremden ist ein Lebensstil und fordert uns Christen heraus. Bremsklötze sind dabei oft unsere Gemeinden. Fremde verändern das Bild deiner Gemeinde. Vielleicht ist es viel stärker geboten Beziehungen zu leben als zuerst neue, besondere Veranstaltungen anzusetzen.

II. Den Perspektivwechsel vollziehen

(Mt 9,35-10,1)

- **Wahrnehmen** – zu welchen Menschen wir gesandt sind!
(Analyse; „Menschen mit den Augen Gottes sehen“)
- **Verkündigen** – Retterliebe den Menschen der Gemeinde ins Herz pflanzen.
- **Beten** – für missionarische Verbündete
- **Losgehen** – mit Menschen,
 - die sich vom Wort Gottes inspirieren lassen
 - die die Not der Menschen ohne Gott nicht übersehen wollen.

III. An der Sprache feilen – für Klarheit sorgen

Es gibt drei Ebenen, denen sich uns Fragen stellen:

- **Theologische Grundfrage:** Es muss geklärt werden, was die „Essentials“ des christlichen Glaubens sind, die wir weitergeben wollen (z.B. die Bedeutung des Kreuzes)
- **Haltungen**
 - (1) Wie können wir unseren Glauben authentisch leben?
 - (2) Wie können wir anderen vermitteln, dass wir nicht „über ihnen“ stehen?
 - (3) Wie können wir uns an Sprachformen „anpassen“ ohne dabei künstlich zu wirken?
- **Mosaiksteine**
 - (1) Welche Methoden sind hilfreich? (z.B. Geschichten, Bilder, Humor)
 - (2) Wie können wir unterschiedliche „Milieus“ erreichen?
 - (3) Welche Sprachform transportieren unsere Lieder?

IV. Basiswissen fördern

5 Thesen – „von der Programm- zur Beziehungsorientierung“

- (1) Basiswissen verlangt: erst mal eine ehrliche Beziehungsbasis
- (2) erst mal Anknüpfungspunkte, wonach Menschen fragen / suchen
- (3) Elementarisierung der Botschaft und Anknüpfung am Alltag der Menschen
- (4) Mitarbeiter, die dafür sensibilisiert und geschult werden
- (5) attraktive und kreative Methoden für den multi-medialen Menschen

V. Von den anderen lernen

- Voraussetzung: einander wahrnehmen, zum Lernen und Horizonterweiterung bereit sein
- Integration muss wechselseitig laufen
- Der Weg: Beziehungen bauen in Demut und Liebe
- Wir können lernen von
 - Leidenschaft und Hingabe
 - Ganzheitlichkeit des Glaubens
 - Sichtbarmachen der Lieben Gottes
 - praktischem Gemeinschafts- leben
- Wie können wir von der Methodik lernen?
RTE soll es 2009 konkret behandelt, z.B. 2 Praxisberichte

VI. Gemeinde sein – Einheit leben

- (a) Das Gebet und die Verheißung, die Jesus uns gibt, verpflichten uns zu gemeinsamen Handeln in Sachen Evangelisation.
- (b) Wir müssen einem Gemeindeegoismus wehren: Die Evangelisation muss uns etwas bringen!
- (c) Wir sind nicht festgelegt auf bestimmte Methoden und Formen, wollen aber einander in der Leidenschaft „Unerreichte zu erreichen“ stärken, ermutigen, das zu tun, was jede einzelne Gemeinde kann.
- (d) Im Blick auf öffentliche Wirkung wurde „Dekade der Evangelisation“ bedacht und für gut gehalten. Hier kann der „lange Atem“ geübt werden, dass der gemeinsame Einsatz aller am Ende auch etwas bringt.